

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 64.

Dienstag den 11. August

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 45 fr., — vierteljährlich 24 fr. — Einrückung-Gebühr: die dreimalige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

Oberamt Nagold.

Nach einer Mittheilung des großherzoglich badischen Oberamts Pforzheim an das K. Oberamt Calw vom 4. d. M. ist wegen nothwendiger Behr-Reparaturen von heute an bis zum 15. d. M. die Flößerei auf der Nagold und Enz gesperrt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Nagold, den 10. August 1857.

K. Oberamt. Wiechbein.

Oberamtsgericht Nagold.

Nachdem die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß in einzelnen Ortsregistaturen des Bezirks Testamente längst verstorbener Personen noch immer deponirt liegen, wird den Gemeinderäthen unter Bezugnahme auf die Verfügung des K. Justiz-Departements d. d. 19. Oktober 1846 (R.-Bl. S. 453) zur Pflicht gemacht:

- 1) Ueber die bei ihnen deponirten Testamente genaue Verzeichnisse zu führen.
- 2) Auf denselben am Schlusse jeden Kalenderjahres zu bemerken, ob die Testierer noch am Leben sind, und
- 3) zu Eröffnung der Testamente bereits verstorbener Personen ohne Verzug Einleitung zu treffen.

Die Notare haben die Einhaltung dieser Vorschriften zu überwachen.

Von jeder leghwilligen Verordnung darf eine Deposit-Gebühr von jährlichen 6 fr. erhoben werden. (§. 8 der K. Verordnung d. d. 1. Juli 1841, R.-Bl. S. 253.)

Nagold, 11. August 1857.

K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

2) Nagold.

**Viehmarkt.**

Am 24. d. Monats, als am Bartholomäus-Feiertage, wird der längst bestehende Viehmarkt in hiesiger Stadt auf dem bekannten Plage abgehalten werden, was auf diesem Wege hiemit noch bekannt gemacht wird.

Stadtschultheißenamt.  
Engel.

2) Altenstaig Stadt.

**Wegbau-Afford.**

Die hiesige Stadtpflege beabsichtigt in dem Stadtwald Briemen Danbach ca. 450 Ruthen Waldweg herstellen zu lassen; Diejenigen, welche sich bei dem Afford betheiligen wollen, haben sich am

Montag den 17. d. M.,  
Vormittags 8 Uhr,

bei der Hochdorfer Sägmühle einzufinden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 9. August 1857.

Stadtpflege.  
Schapp.

2) Berneck.

**Pflaster-Arbeit.**

In hiesiger Steige sind circa 30—40 Ruthen neues Pflaster zu machen, und wird am Dienstag den 18. d. M.,

Morgens 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause veraffordirt werden, wozu man die Pflastermeister einladet.

Den 8. August 1857.

Stadtschultheißenamt.

2) Schietingen,

Oberamts Nagold.

**Bauafford.**

Am Montag den 17. August d. J. wird die Verblendung und Anstricharbeit am hiesigen Rathhause auf demselben

Nachmittags 2 Uhr

in Afford gebracht werden. Der Ueberschlag beträgt über

Verblendung . . . . . 152 fl. 8 fr.,  
Anstricharbeit . . . . . 50 fl. 37 fr.

Tüchtige Meister werden hiezu eingeladen.

Den 10. August 1857.

Schultheiß Tenfel.

Berneck.

Eine Rostpresse, neu oder schon gebraucht, sucht zu kaufen

Jehrl. v. Gültlingen'sches  
Rentamt.

## Privat-Anzeigen.

3) Nagold.

**Privat-Spar- und Leih-Kasse.**

Sonstige Geschäftsverhältnisse veranlassen mich zu der Bekanntmachung, daß zu Annahme von Zahlungen, Erhebung von Geldern und Beforgung von sonstigen Angelegenheiten bei der genannten Kasse von jetzt an in jeder Woche der

**Samstag**

bestimmt ist, wornach sich betheiligte Personen richten wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung dieß gebeten.

Den 31. Juli 1857.

Der Kasser:

Christ. Friedr. Kappler.

2) Calw.

**Mauer-Gesuch.**

Für den Bau der Arbeiter-Wohnungen in Pforzheim suche ich ca. 60—80 Mann, welche sogleich und auf Dauer eintreten

können. Das Geschäft ist leicht und werden dem Mann im Afford 1 fl. 30 fr. per Tag zugesichert. Auch ist für Kost und Wohnung hinlänglich und aufs billigste gesorgt.

Werkmeister Werner.

2) Calw.

**Zimmerleute & Schreiner**, welche bei guter Bezahlung kleinere Afford-Arbeiten übernehmen wollen, finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

Werkmeister Kümmerle  
und Werner.

Nagold.

Durch die jetzigen Zeitverhältnisse sind Unterzeichnete genöthigt, den Schnittlohn für weiches Holz von nun an für den gewöhnlichen Schnitt auf 3 fr. zu erhöhen, und die übrigen Schnitte nach diesem Verhältniß zu berechnen.

Für Laubholz gelten die bisherigen Preise.  
Den 10. Aug. 1857.

Pfeifer.  
Kentschler.

Nagold.

**Beiträge für die Abgebrannten in Schwend** sind bei mir eingegangen: Von Hrn. Dr. Schüz 1 fl., Hrn. Helfer Schüz 1 fl. 45 fr., Hrn. Apoth. Deffinger 1 fl., Hrn. Pfr. Köppler 1 fl., Hrn. Kfm. Hettler 4 Ellen Zig; bei einer Versammlung des Liederkranzes gefallen 7 fl. 44 fr., von der Mädchenschule des Hrn. Gauß 2 fl. 16 fr.

Für diese Gaben spricht im Namen der Abgebrannten den herzlichsten Dank aus  
G. Schmoller.

2) Altenstaig Stadt.

Es wird für die nächste Zeit eine **Amme** gesucht; nähere Auskunft ertheilt

Dr. Ganz.

2) Altenstaig Stadt.

**Geld-Antrag.**

Der Unterzeichnete hat

**300 fl.**

Pflegschaftsgeld gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Schiffwirth Steeb.

Nagold.

**130—150 fl.**

hat gegen gefehliche Sicherheit aus der chirurgischen Kasse auszuleihen

D. A. Bundarzt prakt. Arzt Götzle

2) Altenstaig Stadt.

**Geld auszuleihen.**

200—300 fl. bei

Eisensieder Kaltenbach.

21<sup>a</sup> Egenhausen,  
Oberamts Nagold.  
**Geld anzuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen  
**330 fl.**  
Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versiche-  
rung zum Ausleihen parat.  
Michael Rothfuß.

---

Enzthal-Enzklosterle.  
**Geld anzuleihen.**  
Bei der hiesigen Schulsfondspflege liegen  
**200 fl.**  
gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen  
parat.

---

21<sup>a</sup> Eghausen.  
**Geld-Offert.**  
Der Unterzeichnete hat  
**50 fl.**  
Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit  
zum Ausleihen parat  
Alt Daniel Kempf.

Pfalzgrafenweiler.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung  
beehren wir uns, Verwandte und Be-  
kannte auf

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag,  
den 18., 19. und 20. August 1857,  
in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlich einzuladen.  
Carl Frei, Hirschwirth,  
und seine Braut:  
Elisabetha Reichert,  
Tochter des alt Untermüllers Reichert in Haiterbach.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 8. August 1857.			Altenstaig, 5. Aug. 1857.			Freudenstadt, 1. Aug. 1857.			Calw, 1. Aug. 1857.			Zübingen, 7. Aug. 1857.			Heilbronn, 5. August 1857.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Nagold.	Alten- staig	
Dinkel, alter	7 24	7 5 6	42	7 24	7 6	7				7 48	7 32	7 20							1 Pfd.	9 fr.	9 fr.
" neuer	8 3	7 42	7 24	7 42	7 39	7 30													Rindfleisch	6 "	7 "
Kernen					18 54		19 4	18 32	18 16	20	19 45	19 24							Kalb- fleisch	6 "	7 "
Saber	10	9 57	9 24		10 18		9 56	9 44	9 24	10	9 43	9	9 59	9 31	9 13	9 12	8 57	8	Schweine- fleisch	9 "	10 "
Gerste							12 54	12 6	11 39		13 8		11 5	10 39	9 56	12 30	12 18	12	abgezogen	11 "	12 "
Weizen								18 32											unabgezogen	11 "	12 "
Roggen		1 38						14 30											8 Pfd. Kernenbr.	28 "	28 "
Erbsen																			1 Kr. Weiz 6 Lth.	57 1/2 Lth	
Linzen																			1 Pfd. Butter	23 fr.	
																			" Rindschmalz	23 fr.	
																			" Schweinefett	23 fr.	
																			7 Eier für 8 fr.		

Tages-Neuigkeiten.

Durch Brand wurden am letzten Sonntage bei Schramberg 13 Morgen Wald zerstört. Betroffene Vorsichtsmaßregeln haben das Weiterumfischgreifen des Feuers verhindert.

Kempton, 31. Juli. Heute Nacht brach in dem großen Magazine unseres Bahnhofes Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, da die große Hitze alles Holz bis auf das Neueste ausgetrocknet hatte und Mangel an Wasser an seine Rettung denken ließ; Mittags 1 Uhr brannten die ergriffenen Gebäude, vom Militär umzingelt, lichterloh und mußten die ankommenden und abgehenden Züge mit Mühe dem Einflusse des Feuers entzogen werden (B. Z.)

Buchloe, 30. Juli. Heute Morgens langte ein Bauernmann von Fünfstetten, k. Vdg. Bending, in Begleitung eines Polizeisoldaten auf hiesigem Bahnhofe an, der am verfloffenen Montag in einem Anfälle von Tobucht sein eigenes Kind aus dem Bette der Mutter gerissen und erwürgt hatte, und die letztere, nachdem er mit einer Sense Fenster und Hausgeräthe zertrümmert, sicherlich auch ermordet haben würde, wenn nicht auf deren Hilfeschrei noch rechtzeitig Ortsnachbarn herbeigeeilt wären, die zwar die Frau befreiten, aber dafür nun selbst von dem Wahnsinnigen angefallen wurden, der dem Einen derselben mit der Sense den Arm abhieb und die übrigen gleichfalls bedeutend verwundete, bis es endlich Jemand gelang, denselben durch einen Steinwurf auf die Brust ohnmächtig zu machen, worauf er dann entwaffnet und in gefängliche Haft gebracht wurde, aus der er nuncmehr, da die Aerzte ihn für wahnsinnig erklärten, in das Irrenhaus nach Jressee zur Beobachtung und allenfallsigen Heilung geliefert wird. Man glaubt, daß durch die große Sonnenhitze während des Getreideschneidens der Mann den sogenannten Sonnenstich erhalten habe, der dann in Wahnsinn ansartete. (A. Wtg.)

Wien, 2. Aug. Dem Tagesboten aus Böhmen schreibt man aus Sejedin: „Der berühmte Kozsa Sandor sitzt noch immer auf der hiesigen Festung; mehr als 60 Zeugen

wurden bisher verhört und, merkwürdig genug, dem Räuberhauptmann kein Mordmord nachgewiesen werden, bloß Todtschlag da, wo er sein Leben vertheidigte. Es ist also nicht unmöglich, daß er begnadigt wird, das „Volk“ hegt viel Sympathie für ihn.“

Der Marktsflecken Thierstein im Fichtelgebirg ist am 4. August bis auf Kirche, Schul- und Pfarrhaus ein Raub der Flammen geworden. (Dfz.)

Berlin, 5. Aug. In diesen Tagen ist hier ein Schriftseher zum Judenthum übergetreten aus Liebe zu einer Jüdin, die er heirathen will.

Wenn der alte Bauernspruch von der ersten Augustwoche zutrifft, so haben wir einen langen Winter zu erwarten. Er heißt: Ist's in der ersten Woche heiß, so bleibt der Winter lange weiß.

Genf, 31. Juli. Es ist hier stark die Rede davon, daß England zur Unterdrückung des ostindischen Aufstandes neue Verbungen in der Schweiz beabsichtige. Als bloßes Gerücht sei erwähnt, daß jene Macht auch den Versuch machen werde, von deutschen Regierungen, gegen Gewährung bestimmter Vortheile, die Erlaubnis zu Anwerbungen zu erlangen. Ob englische Verbungen nach den letzten Erfahrungen in der Schweiz sehr populär sein würden, muß dahingestellt bleiben. — Die Dent du Midi im Kanton Valais wurde diesen Sommer bereits dreimal bestiegen, zuletzt vor einigen Tagen von drei Deutschen. (A. Z.)

Turin, 30 Juli. Wer Stoff braucht zu Räubergeschichten, der komme nur zu uns, und er findet ihn in Hülle und Fülle. Die letzten Tage strotzten die hiesigen Blätter von schauerhaftesten Berichten aus der Provinz Alba, welche von einer, wie man sagt, aus mehr denn 40 Personen bestehenden Räuberbande in fortwährender Angst und Schrecken gehalten wird. Die letzten Tage wurden sogar zwei Gendarmen zu den Füßen des königlichen Lustschlosses Pollenzo von Mitgliedern der Bande überfallen, und der eine getödtet, der andere konnte sich schwer verwundet bis zum Schloßthor schleppen, wo ihm vom Leibarzt



des Königs, geh. Hofrath Dr. Riberi, der ärztliche Verband angelegt wurde. Die meisten Morde sind von schauerhaften Neben Umständen begleitet, die zu erzählen das sittliche Gefühl sich sträubt. (A. 3.)

Paris, 3. August. Die drei der Theilnahme an dem Komplotte gegen das Leben des Kaisers angeklagten Italiener haben, wie das „Droit“ mittheilt, ihren Verteidigern erklärt, daß sie ihren vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen nichts zuzufügen haben; daß sie in London in der That den Auftrag erhielten, dem Kaiser Napoleon nach dem Leben zu streben, daß sie aber durchaus nicht die Absicht hatten, ihr Versprechen zu halten; daß sie in ihrer Noth das ihnen gebotene Geld nahmen und nach Frankreich gingen, um hier vergnügt zu leben. (St. A.)

Paris, 5. August. Eugène Sue soll — wie man sagt, sehr pikante Memoiren hinterlassen haben. — Der „Presse“ wird aus London berichtet, daß Hr. Ledru Rollin gegen die „Times“ wegen eines Artikels über die Verschwörung, welche Morgen und übermorgen vor die Assisen des Seine-Departements gelangen wird, auf Verkländung zu klagen beabsichtigt. (H. L.)

Paris, 8. August. Tibaldi wurde zur Deportation, Bartolotti und Grilli zu 15 Jahren Einsperrung verurtheilt. — Renée erklärt im „Constitutionnel“, daß Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien den diplomatischen Verkehr in Konstantinopel abgebrochen haben, weil die Pforte sich geweigert, die Wahlen in der Moldau zu annulliren. (E. D. d. St. A.)

Der Prozeß gegen Ledru Rollin wird mehr und mehr als ein Fehler der Regierung in Paris betrachtet. Es hat sich nicht das Geringste herausgestellt, was seine Theilnahme an Mordversuchen wider Napoleon zeigte. Ledru Rollin ist ein Revolutionär, aber kein Mazzini.

Auf dem letzten Feldzuge in Algerien ist eine große Zahl französischer Soldaten vor Hitze und Durst wahnsinnig geworden.

London, 4. Aug. Kriegsministerium und Admiralität, das gestehen jetzt selbst ihre Feinde ein, thun jetzt das übrige, die Truppen sendungen nach Indien zu beschleunigen. Im Laufe der nächsten Tage begeben sich zwei der schönsten Schnellsegler Englands, „James Baines“ und „Champion of the Seas“ mit 2000 Mann auf die Reise, die sie in 80 Tagen zurückzulegen hoffen, und thatsächlich vergeht kein Tag, an dem nicht aus Portsmouth oder anderen Kriegshäfen mehrere Schiffe mit Mannschaften und Munition nach Indien abgehen. — Die heutigen Morgenblätter bringen als Notiz, daß Rossuth in Glasgow im Laufe des nächsten Monats wieder eine Reihe von Vorlesungen über die politischen Zustände der Gegenwart halten wird. (Fr. J.)

London, 7. August. Morning Post enthält heute einen zweiten sehr entschieden gehaltenen Artikel gegen Herrn v. Thouvenel. — Kaiser Napoleon fiel gestern bei der Landung, indem er den Prinzen Albert begrüßte, vom Radkasten heftig auf das Deck des Schiffes, beschädigte sich aber nur unbedeutend. (E. D. d. Fr. Pstz.)

Petersburg, 31. Juli. Die Hauptmacht Schamyls ist in Isalatawia mit einem Verlust von 400 Todten geschlagen worden. Russischer Seits betrug der Verlust 8 Todte und 47 Vermundete. Das Stabsquartier des Regiments Dagestan wurde vorgeschoben. (K. S. J.)

In Cincinnati hat ein Deutscher, Namens Köhler, seine Frau erdroffelt, sich dann nach dem Hause eines achtbaren Bürgers, eines Herrn R. T. Horton, begeben, daselbst Feuer angelegt, den Hauseigentümer erstochen und sich zuletzt den Hals abgeschritten.

### Die Nache.

Von Eduard Ziehen.

Regungslose Stille herrscht im dunklen Fichtenwald und auf der weiten hügeligen Haide. Die Sonne ist längst hinab, und der Septemberabendhauch weht kühl von dem nebelumbüllten fernem Wiesenthal herüber, das den Hochwald gegen Nor-

den begränzt. Das freundliche Licht, welches aus dem kleinen Försterhause hervorschimert, ist weit und breit das einzige Zeichen, daß Menschenherzen in dieser tiefen Einsamkeit schlagen.

Da tritt plötzlich eine dunkle Gestalt aus dem düstern Forst, schreitet lautlos dem hellen Lichte zu, stellt sich an's Fenster und späht in das niedere Stübchen hinein. Der Schein der Lampe beleuchtet das scharf markirte finstere Gesicht eines Fünfzigers in einfacher dunkler Tracht mit Flinte und Jagdtasche.

Drinne saß der Förster Eilmann mit seiner Frau und seiner zwanzigjährigen Tochter Johanna bei der frugalen Abendmahlzeit, und plauderte und scherzte auf's fröhlichste mit ihnen. Zu seinen Füßen lagen seine treuen Hunde und schauten ihn unverwandt an, gleich als ob sie seinen Worten lauschten.

Plötzlich aber sprangen die beiden klugen Thiere empor, gingen unruhig im Zimmer hin und her und stießen ein drohendes Knurren aus. Auf den strengen Befehl des Försters legten sie sich wieder zu seinen Füßen nieder, blickten jedoch fort und fert schauf zum Fenster hinüber.

„Ihr könnt es wohl nicht erwarten, bis ich in den Wald gehe!“ — sagte der Förster mit verweisendem Ton zu ihnen — „Aber heute sollt ihr zu Hause bleiben, ihr habt gestern Abend durch euer unvernünftiges Bellen die Holzdiebe im Tannenschlage von meiner Ankunft benachrichtigt — als ich an Ort und Stelle gelangte, waren die Schurken fort.“

„Du solltest im Herbst und Winter nur nicht so streng sein, lieber Vater,“ — sagte Johanna — „die armen Häuslinge kommen bei der Kälte gewiß manchmal in Noth und werden gezwungen, wenn sie nicht erfrieren wollen, sich dürre Zweige aus dem Walde zu holen.“

„Die hab' ich ihnen niemals verweigert, wenn sie mich darum gebeten haben,“ — versetzte der Förster — „aber daß sie junge Tannen duzendweise abhauen, das kann ich ihnen nicht hingehen lassen. Ortaype ich einen der Frevler, so muß er dafür büßen — er wird ohne Gnade angezeigt. Ich bin so milde, als es sich mit meiner Pflicht vereinigen läßt; aber wo die Gesetze auf's frechste verhöhnt werden, da ist Nachsicht verderblich. Wer Bäume pflanzt, dessen Eigenthum sind sie. Ich habe die jungen Tannen für den Landesherrn gepflanzt, und so muß ich für deren Erhaltung sorgen, dafür bin ich Förster.“

„Wenn man Dir nur nicht einmal ein Leides thut, lieber Vater!“ — erwiderte das Mädchen ängstlich — „Die Holz- und Wildddiebe aus dem Kirchhof sind gar zu verwegend!“

„So wie ich mein Gewehr nie dazu gebrauchen werde, auf einen Frevler zu schießen, solange derselbe mich nicht angreift; ebensowenig werd' ich zaudern, mich aufs nachdrücklichste zur Wehre zu setzen, wenn es Jemand wagen sollte, mir feindselig gegenüber zu treten.“ — antwortete Eilmann — „dabhin wird es aber, so Gott will, wohl nicht kommen. Heut zu Tage ist die Strafe, welche auf Holz- und Wildddiebstahl steht, nicht so groß mehr, daß einer deshalb dem Förster, der ihn angezeigt, zu Leibe gehen sollte. Darum sei nur ganz ruhig, liebe Johanna — mir wird nichts Böses widerfahren.“

Nach diesen Worten erhob er sich, hing Flinte und Jagdtasche über die Schulter, schenkte die unruhigen Hunde zurück, wünschte Frau und Tochter eine gute Nacht, verließ sein kleines Häuschen und schritt langsam dem Saum des Waldes zu.

Der Späher am Fenster hatte sich beim Ausbruch des Försters sogleich in einem dichten Gebüsch des Gartens versteckt, als der Letztere aber den zum Südende des Waldes führenden Pfad einschlug, trat er rasch aus seinem Schlupfwinkel hervor, schlich ihm leise nach und murmelte ingrimmt vor sich hin: „Du sollst mir heute nicht entgehen!“

Einige Augenblicke später waren Beide im Herbstabenddunkel verschwunden, und weit und breit herrschte wieder regungslose Stille.

Die Försterin und ihre Tochter hatten etwa eine Viertelstunde allein im traulichen Stübchen gegessen, da öffnete sich plötzlich die Thür und ein stattlicher junger Mann mit frischen rothen Wangen und blondem Lockenhaar trat freundlich grüßend herein. Johanna eilte ihm mit einem Freudenruf entgegen, und auch die Försterin bewillkommnete ihn aufs herzlichste.

Es war der Sohn des reichen Müllers Robfeld, dessen Mühle in dem oben erwähnten kleinen Wiesenthal eine halbe Stunde vom Försthaus entfernt lag. Er war seit einigen Monaten heimlich mit Johanna verlobt und pflegte des Abends, wenn ihr Vater im Wald herumwanderte, dann und wann ein Stündchen herüber zu kommen.

— „Wo bist Du denn so lange gewesen, lieber Karl?“ — fragte das Mädchen — „ich habe Dich ja seit acht Tagen nicht gesehen!“

— „Johanna meinte schon, Sie wären ihr untreu geworden!“ — fügte die Försterin scherzend hinzu.

Der junge Mann schien durch die Frage Johanna's in einige Verlegenheit zu gerathen. Er drückte dem schönen Mädchen einen Kuß auf die rosigten Lippen, nahm dann neben ihr am Tische Platz und erwiderte nach einigem Besinnen:

— „Ich habe in der vorigen Woche sehr viele Geschäfte gehabt. Mein Vater war nach der Stadt gefahren, und da mußte ich drei Tage lang den Hausherrn spielen.“

— „Nun, Uebung kann Ihnen nicht schaden!“ — meinte die Försterin. „Ueber kurz oder lang wird Ihr Vater Ihnen ja doch das ganze Hauswesen übergeben.“

Jener erwiderte nichts auf diese Bemerkung; sein Blick ruhte mit einem Ausdruck der Behnuth auf dem lieblichen Angesicht des neben ihm sitzenden Mädchens. Der Legtern entging seine gedrückte Stimmung nicht, und bekümmert fragte sie ihn, weshalb er heute so traurig sei.

— „Als ich vorhin über die einsame, dunkle Haide schritt, kamen mir mancherlei trübe Gedanken in den Kopf;“ — erwiderte Karl nach einigem Zögern — „mein Vater weiß nicht um unsere Liebe, und da er mitunter ganz entsetzlich eigen ist und manchmal auf das Vischen Geld pocht, das er besitzt, so könnte es leicht sein, daß er aus Verdruß über unsere heimliche Verlobung sich weigerte, mir die Mühle zu übergeben. Auf diese Weise würden wir vielleicht noch manches Jahr warten müssen, ehe —“

— „Ach, Du stellst Dir immer das Schlimmste vor, lieber Karl!“ — unterbrach ihn Johanna mit tröstendem Ton — „Wenn Dein Vater Dir nur kein anderes Mädchen ausgesucht hat, so bin ich ganz ruhig.“

— „Das würde er aus Troß dann vielleicht gerade thun,“ — versetzte Jener — „einmal aufgebracht, ist er sehr schwer wieder zu besänftigen.“

— „Ich werde meinen Mann bitten, daß er demnächst einmal recht offenberzig mit Ihrem Vater redet, lieber Karl!“ — sagte die Försterin — „kommen Sie nur einmal um die Mittagszeit hieher, wenn mein Mann daheim ist, und theilen Sie ihm Alles mit, was Sie auf dem Herzen haben, dann wird die Sache gewiß ein gutes Ende gewinnen.“

Bei diesen freundlichen Worten verdüsterte sich das Gesicht des jungen Mannes noch mehr. Er senkte das Haupt und schaute gedankenvoll vor sich nieder.

— „Wart, wenn Du nicht gleich eine fröhliche Miene machst, so erschieß' ich Dich und mich!“ — rief Johanna scherzend, indem sie aufsprang und eine an der Wand hängende Flinte ergriff.

— „Laß die gefährlichen Spässe, Johanna!“ — gebot die Mutter — „weißt Du nicht mehr, daß Du vor acht Jahren Deinen Bruder August im Scherz beinahe erschossen hättest?“

Das Mädchen hing das Gewehr wieder an das Hirschgeweih neben der Thür; in demselben Augenblick fiel in der Ferne ein Schuß.

— „Horch! fiel da nicht ein Schuß im Walde?“ — rief die Försterin, mit gespannter Aufmerksamkeit lauschend.

— „Der Vater hat versprochen, mir heute oder morgen ein Stück Wild zu schießen“ — sagte Johanna ruhig — „Uebermorgen ist mein Geburtstag und da ich nichts Besseres habe, so muß der auf unserem Tisch eben nicht seltene Wildbraten wieder das Hauptgericht abgeben.“

— „Ist übermorgen Dein Geburtstag?“ — fragte Karl, freudig überrascht.

„Das hättest Du billig längst wissen müssen!“ — lautete die scherzhaft bröckende Antwort.

— „Dann werde ich gleich nach Mittag hieher kommen und Deinem Vater mein ganzes Herz ausschütten!“ — versetzte Jener, indem sich seine Züge bedeutend erheiterten — „an dem fröhlichen Tage wird er mir meine Bitte um Deine Hand gewiß nicht abschlagen und — und vielleicht läßt er sich dann auch bewegen, ein herzliches Wort mit meinem Vater zu reden.“

Dieser Vorschlag ward mit dem lebhaftesten Beifall von Mutter und Tochter vernommen, und alle Drei entwarfen die schönsten Pläne für die Zukunft. (Schluß folgt.)

## Allerlei.

— Soust und Jetzt. Die Zeitungen berichten, am Rhein sei für den Sommeraufenthalt des Prinzen von Wales ein Hotel gemiethet worden, dessen Miethpreis täglich 400 Thlr. betrage. Aus Wien meldet man, daß bei Gelegenheit des Maria Theresia-Ordensfestes drei Herren eine dreitägige Feste in einem Gasthose mit 1297 fl. (etwa 800 Thlr.) bezahlen mußten. — Das war früher anders. Als Herzog Wilhelm von Sachsen im Jahre 1452 mit einem Gefolge von 30 Personen und 92 Pferden vier Tage in Saalfeld verweilte, bezogen die ganzen Zehrungskosten, laut der dortigen Amtrechnung, mit Einrechnung der Trinkgelder und der Anschaffung von 4 Fässern Wein, 90 Schock Broden, 65 Scheffel Hafer und der Besorgung von Fleisch und Fischen u. s. w. nicht mehr und nicht weniger als: sieben Thaler vierzehn Groschen und sieben Pfennige!

[Heu als Thee empfohlen.] Ein französischer Dekonom, Isidore Pierre, der in Folge des chinesischen Krieges eine außerordentliche Theurung des Thee's befürchtet, macht den Vorschlag, diese Pflanze durch eine andere zu ersetzen, welche in jedem Lande wild wächst, und statt der künstlichen, beschwerlichen und kostspieligen Röstung nur der Strahlen der weithin treffenden Sonne bedarf, um trocken zu werden. Mit einem Wort: der erwähnte Dekonom schlägt vor, statt des chinesischen Thee's eine Infusion von Heu zu trinken. Dieser Heuthee, meint er, habe alle Vortheile von dem chinesischen voraus, ohne dessen Nachteile zu haben; während dieser nur aufzue und nicht nähre, sei jener durch seinen Stickstoffgehalt nahrhaft, ohne aufzuregen, und erquickte Leib und Seele durch ein angenehmes Aroma. Herr Pierre gibt ein Verfahren an, durch welches dieser Heuthee, wie er versichert, einen ganz vorzüglichen Geschmack gewinne. Für die Haushaltungen ist diese Entdeckung des französischen Landwirths eine große Erleichterung. Wer künftig ein Theekränzchen halten will, wird sich den Borrath mit der Heuzabel holen. Da indessen besagter Herr Pierre den Stickstoffgehalt, also das eigentlich nährenden Princip im Heu so sehr rühmt, so begreift man kaum, warum er dasselbe nicht auch als Gemüse empfiehlt. Hat doch einst der König Nebucadnezar 7 Jahre ausschließlich von diesem Gemüse gelebt, ohne daß seine Gesundheit nur im Allgeringsten dadurch gelitten hätte!

[Leichtes Mittel gegen die Warzen.] Wer Abends vor dem Schlafengehen eine Woche hindurch sich die Warzen mit einem Stückchen Kreide gehörig einreibt, wird zu seiner Verwunderung sehen, daß dieselben nach kurzer Zeit alle verschwunden sind.

## Charade.

### Erste Silbe.

Nicht alle Schätze des Erdsus, nicht Californiens Gold  
Sind edler, als was ich getragen, was jährlich mein Erstes dir zollt.  
Du siehst mich im grünen Gewande im Frühling auf Auen und Flur,  
Doch soll ich Dir nügen, erbleich' ich: so will es die gütige Natur.

### Zweite Silbe.

Mein Zweites ist jedem Bedürfnis, es hat mich auch mehrfach der Mann,  
Es hat mich der Bettler, der König, weil keiner entbehren mich kann.  
Du siehst mich im Großen, im Kleinen, gefüllt oft und öfters auch leer,  
Dem Einen werd' oft ich zu leicht, dem Andern zum Tragen zu schwer.

### Das Ganze.

Steckst du nun mein Erstes ins Zweite, ist einfach das Ganze gemacht,  
Und wisse: Millionen von Leuten bedienen sich meiner bei Nacht.  
Du siehst mich zwar nicht in Palästen, dort hat mich der Luxus verbannt,  
Doch wohl in den Hütten der Armen, dort bin ich beliebt und bekannt.

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Pögl.

Pögl